

Junge Tänzer: Weg von der Stange

Badisches Staatstheater: Ballettabend zur Förderung neuer Choreografie-Talente bringt beeindruckendes Potenzial zum Vorschein

Von Sabine Rahner

Das Publikum hing anfangs hitzegeschädigt in den Stühlen: Aber schon mit dem allerersten Auftritt der Karlsruher Ballettcompagnie war man so hinein-gezogen in den Tanz und so beeindruckt von der energiegeladenen Präsenz der jungen Tänzer, dass es keine Ablenkung mehr gab: Es ging im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters am Sonntagabend nur noch um neun junge Choreografen, die von Ballettdirektorin Birgit Keil die Chance erhielten, ein Stück für Tänzer ihrer Compagnie zu kreieren. Der Abend war erstaunlich vielfältig, was die programmatischen Themen und die Musikauswahl betrifft. Den klassischen Nährboden verließen die Choreografen aber nie. Überall spürt man, dass die jungen Künstler selbst gute Tänzer sind: Kompliziert verschrubte Hebelfiguren, hohe und weite Sprünge, blitzschnelle Drehungen gehören bei ihnen zum selbstverständlichen Bestandteil einer Choreografie.

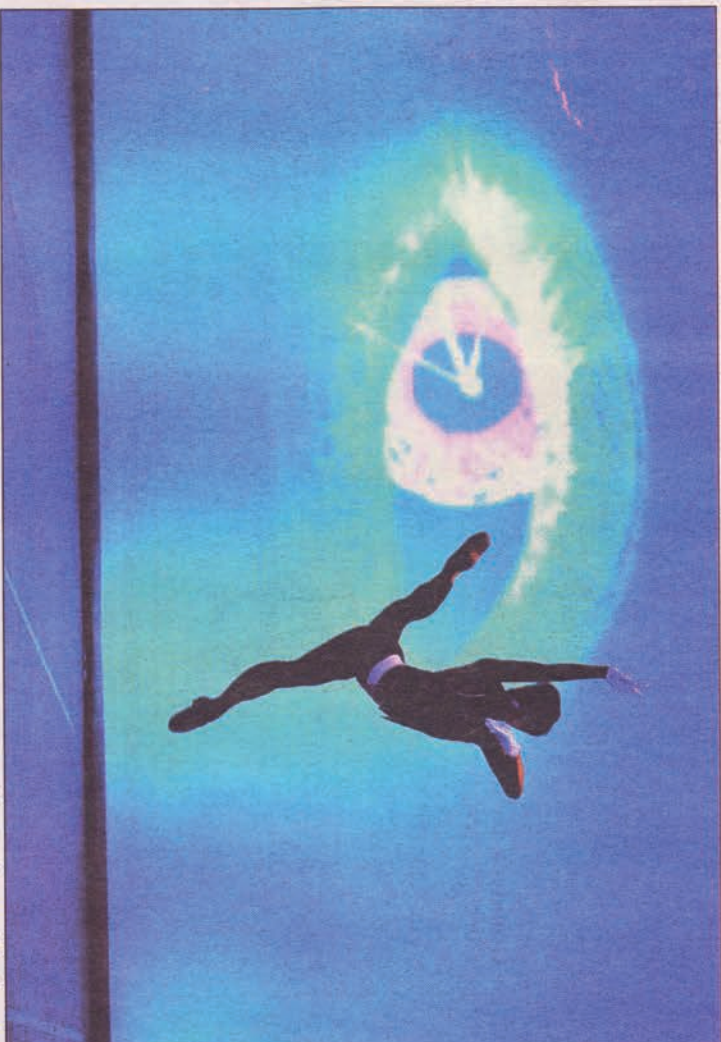
Aus der Karlsruher Compagnie stellt sich die Tänzerin Barbara Blanche mit einem kühn ausgefallenen Tango vor, der als Machtkampf zwischen Mann und Frau gelesen werden kann. Die elegante Elisabete Bucheile und der geschmeidige Ronaldo dos Santos inter-

pretieren das Werk mit der nötigen Mischung aus ritueller Strenge und Lässigkeit.

Jussara Fonseca reflektiert in ihrem Stück den brasilianischen Alltag, in dem die Leichtigkeit des Seins unvermittelt auf harte Überlebenskämpfe trifft. In „Ginga“, einem Synonym für Schwung und Lebenskraft, lässt sie drei Paare auftreten, die sie stilsicher und mit ganz leichter Hand in immer neuen Formationen unter bunt bestickten Wädheseilen tanzen lässt.

Flavio Salamanka, Erster Solist in Karlsruhe, widmet seine erste Choreografie einem ernsten Thema: Zur Vertonung von Goethes „Nur wer die Sehnsucht kennt“ setzt er die Gefühle eines Vaters in Tanz um, der seinen Sohn verloren hat. Dabei findet Salamanka eindrucksvolle Gesten für die Trauer, die diese Figur umhüllt. Der Brasilianer tanzt selbst die Rolle des Vaters und füllt sie mit großem Ernst und ein wenig Pathos ganz aus, Zhi Le Xu irrtüchelt aus tröstender Sohn durch die Szene.

Maxim Ponomarev hat zur Musik „Onirama“ des Karlsruher Musikers Apostolos Naoumis einen Pas de deux kreiert, der eine spürbare Spannung zwischen Außen- und Innenwelt der Figuren aufbaut. Marketa Elblova und Zhi Le Xu setzen diese intensive Choreografie bemerkenswert um.



Immer beobachtet, immer unter Zeitdruck: Maxim Ponomarevs Stück „Onirama“ beleuchtet die Innenwelt zweier Menschen. Hier tanzt Zhi Le Xu.

Foto: Jochen Kienk

Bewegend ist das Stück „attemp“ von Reginaldo Oliveira. Sein Ballett kreist um eine depressive Frau. Symbolisch steht ein schwarzer Raum im Bühnenhintergrund, in dem die Frau (Bruna Andrade), von ihren dunklen Gedanken (Bram Koch, Diego de Paulo) am Boden festgehalten wird, während sie doch nach oben und ins Helle strebt. Diese Arbeit ist ausgereift und bietet den Tän-

zern große Möglichkeiten, sich ausdrucksstark zu präsentieren. Neben hauseigenen Nachwuchs-Choreografen hat Birgit Keil vier weitere namhafte Tänzer eingeladen, die sich als Choreografen schon profiliert haben wie Tim Plegge und Friedhof Mayer-Gensel oder die eine neue Dimension ihres Rufes gerade entdecken wie der vielfach ausgezeichnete Berliner Solist Raimondo Rebeck und der junge Stuttgarter Tänzer Dennis Volpi.

Volpis „Zauberlehrling“ zu der bekannten Musik von Paul Dukas beginnt mit einer Klasse der Meister spielen will, entdeckt einen Frack, der leider viel zu groß für ihn ist. Natürlich zieht er ihn trotzdem an, fühlt sich als Dirigent oder Pianist und spürt doch bald, dass dieser Frack zu schwer, zu hinderlich, ja zu gefährlich wird. Diego de Paula setzt die attemplos-schnelle Choreografie großartig um, auch wenn in deren zweiten Teil die tragende Idee erschöpft scheint.

Raimondo Rebeck hat für Bruna Andrade und Yuhao Guo einen Pas de deux entworfen, „Pas de Katz“, in dem eine rassige Raubtierady den coolen Machotiger in ein Schoßhündchen verwandelt – eiskalt und sehr witzig. „No resistance“ nennt Friedhof Mayer-Gensel sein imponierendes Werk, und tatsächlich, wer sich nicht mehr wehrt gegen den Wunsch, aus der Reihe zu tanzen, kann wunderbare Soli aus Parkett legen – Marketa Elblova, Sabrina Velloso, Admill Kuyler und Marcos Menha demonstrieren es nachdrücklich.

Tim Plegges „and I watched you breathe“ auf Musik von Claudio Monteverdi steht nicht umsonst am Ende des lohnenden Ballettabends: Seine Choreografie für Patricia Namba, Yuhao Guo und Marcos Menha ist ein harmonisch-fließendes Geben und Nehmen zwischen zwei Männern und einer Frau, großes Ballett mit einer eigenen Bewegungssprache, und Krönung für ein herausragendes Engagement des Staatstheaters für junge Choreografen. Weitere Aufführungen 10., 11. und 18. Juli.